

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger  
und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugpreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post  
Mit 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntage  
Stammkupon in Frankfurt: Kassa 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonnaten 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote o. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.  
Jahrespreise im Vorjahr mit aussergewöhnlichen Orten. Fernsprecher 43

## Die Flucht aus Paris.

### Die Schlacht bei Lemberg.

#### Immer vorwärts!

Großes Hauptquartier, 3. Septbr. (W. B.)

#### Oesterreichische Geschütze.

Bei der Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Sivert haben sich, ebenso wie im Kampf um Namur, die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt; sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

#### Die Sperrforts in Nordfrankreich genommen.

Die Sperrbefestigungen Hirson, Les Arvelles, Condé, La Fère und Laon sind ohne Kampf genommen; damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unsern Händen. Gegen Keims ist der Angriff eingeleitet.

#### Vor Paris!

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Klud kreift bis Paris. Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort; einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten v. Klud, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne; vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen haben immer noch starken Feind in besetzten Stellungen in Französisch-Lothringen gegenüber. Im oberen Elsass streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

#### Noch 20,000 Russen!

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich; sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich garnicht übersehen. Auscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

#### Der Kaiser bei den Truppen.

Das Große Hauptquartier, 3. Septbr.

Am Sedan-Tage trafen sich der Kaiser und der Kronprinz bei Sorbey (südlich von Longuyon). Der Kaiser fuhr dann im Kraftwagen weiter zum Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist; dort hielt er eine Ansprache, die mit Hurra und der Nationalhymne endete, während die Sonne golden unterging und die Kanonen von Verdun herüberdröhnten.

#### Die erste Fahne!



Die erste Fahne, das ist mehr als ein erbeutet Stück Tuch. Wir geben lebend keine Fahne her, weil man ihren letzten Träger erschlug.

Die erste Fahne, das ist mehr — das ist wie eine Rune im Bild: wohl stirbt für sie, aber nimmer weicht ein Heer, solange es sie zu schützen noch gilt!

Die erste Fahne, das ist mehr — das zeigt, wo das Feuer loht. Wir geben lebend keine Fahne her, die nimmt uns alleine der Tod.

Die erste Fahne, das ist mehr — ob mancher Erfolg uns schon ward: Wir holten aus dem Feuer sie, Heer gegen Heer — das war der Erfolg von Lagarde!

Josef Buchhorn in der „Ademischen Turnzeitung“.

#### Die Regierung verläßt Paris.

Paris, 3. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute Nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

#### Poincaré an die Franzosen.

Präsident Poincaré und die Regierung richteten folgenden Aufruf an das Land:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu

einem schmerzlichen Entschlusse. Um über das Geschick der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden; ohne die Furcht, nachzulassen, ohne Rücksicht auf Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande geschüttelt. Wenn einige von ihnen bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden. Der Aufruf von Rekruten sichert neue Quellen an Menschenenergie.

Widerstand und Kampf, das soll die Parikie der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Wederall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganzen Kräfte und seine Wirksamkeit zu verleihen.

Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung ihre Hand zum Handeln behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlamentes auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch Halle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

Franzosen! Zeigen wie uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher zu siegen.

Der Aufruf ist von Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.



der offenbar gleichfalls sehr mitgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen auf der ganzen Front aufs neue an und schoben ihre Kräfte auf den Raum nordöstlich Lemberg gegen Süden. Tags darauf zeigten sich diese Angriffe in größter Heftigkeit. Insbesondere von Przemyślany und Ficlejow her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch die Offensive neuer im Raume westlich Kochsinn versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Nikolajow weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen feindlichen Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Insbesondere kann gesagt werden, daß wir bis jetzt gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavallerietruppendivisionen kämpften und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe und von den Höhen nordöstlich Bilet wurden die Montenegriner abermals gemorfen. Am 1. September erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt der Boccha di Cattaro und beschloß aus schwerem Kaliber Punta d'Ustro. Die Wirkung war köstlich. Drei Festungsartillerien wurden leicht verwundet. Ein Haus in der Nähe des Forts wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs von Höfer, Generalmajor.

Wien, 4. Septbr. (B. B.) Aus dem Bereich der Armeen Dankl und Ruffenberg wurden bisher 11 600 Kriegsgefangene abgeschoben, etwa 7000 sind vorerst noch angeknüpft. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkanonen des 9. und 10. russischen Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan drang die von Generalmajor Bongracz befehligte 3. Gebirgsbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß in das raue, kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor einigen Tagen von Neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Bilet stehenden Montenegriner vor und warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrerlei Angriff zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschütze ab und begaberte durch die tühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

**Beschließung von Cattaro.**

Die französische Flotte hat am Mittwoch den Versuch gemacht, die Befestigungswerke von Cattaro an der Südküste Dalmatiens zu beschließen. Nach einer Pariser Depesche verursachte die Beschließung großen Schaden. Mehrere Gebäude seien beschädigt worden und in Brand geraten.

Wer die Lage von Cattaro kennt, mußte von vornherein bezweifeln, daß die Beschließung durch die französische Flotte wirklich diesen Erfolg erzielt haben sollte, denn dazu wäre es notwendig gewesen, in die Bucht von Cattaro einzulaufen, die in mehreren Windungen zu der Stadt führt. Dieser Zugang, der in seiner Gestaltung an das Rheintal bei Boppard erinnert, ist aber durch starke Forts geschützt und in der augenblicklichen Kriegszeit jedenfalls auch durch Minen derart gesichert, daß eine feindliche Flotte den Versuch, in die Bucht einzudringen, wohl teuer bezahlen müßte. Ein Bombardement von der See aus über die gebirgige Küste hinweg dürfte, wenn es überhaupt möglich sein sollte, bei einer Entfernung von mehr als zehn Kilometer kaum sehr erfolgreich sein. Man darf deshalb wohl annehmen, daß der französische Bericht über die Beschließung von Cattaro den anderen französischen Siegesberichten gleichzustellen ist, während die nachfolgende Depesche aus Wien den Sachverhalt jedenfalls richtig darstellt.

Wien, 3. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, sowie zahlreichen Torpedoschiffen auf große Entfernung vor der Einfahrt in der Bucht von Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ustro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Befestigung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine zeitlang in westlicher Richtung und wendete sich sodann mit südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

**Aus Antwerpen.**

London, 3. Septbr. (B. B.) Reuter meldet aus Antwerpen unter dem 2. September: Ein Zepelin, der heute früh vor 4 Uhr Antwerpen überflogen hat, ist ziemlich hart beschossen worden. Gleichwohl hat er es vermocht, mehrere Bomben abzuwerfen. Zehn Häuser sind schwer beschädigt worden. Fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

**Papst Benedikt XV.**

Rom, 3. Septbr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Kardinal della Chiesa wurde zum Papste gewählt.

Giacomo della Chiesa, der neue Papst, der nun den Namen Benedikt XV. führt, ist als Kompromißkandidat gewählt worden, als die in erster Linie aufgestellten Kandidaten keine Mehrheit auf sich vereinigen konnten.

Der neue Papst, Giacomo della Chiesa (deutsch: Jakob von der Kirche) war bisher Erzbischof von Bologna. Er ist in Pegli in der Diözese Genua am 21. November 1854 geboren, steht also jetzt im 59. Lebensjahre und ist ein verhältnismäßig junger Papst. Er machte seine Studien im Kollegium Capranica und in der kirchlichen Akademie und wurde am 21. Dezember 1878 zum Priester geweiht. Als Jüngling der genannten Akademie hatte er Anspruch auf die diplomatische Laufbahn; er begleitete denn auch Rampolla, der 1883 als Nuntius nach Madrid ging, in die spanische Hauptstadt und kehrte 1887 mit Rampolla, als dieser Staatssekretär wurde, nach Rom zurück. Auch hier blieb er der Mitarbeiter Rampollas und wurde zuletzt, 1901, Substitut im Staatssekretariat. In dieser Stellung überdauerte er den Sturz Rampollas; er behielt sein Amt auch unter dem neuen Staatssekretär Kardinal Merry del Val. Aber nicht lange. Er machte kein Hehl daraus, daß er dem früheren Staatssekretär und damit dem Jden Leo XIII. treu geblieben war; am 16. Dezember 1907 wurde er zum Erzbischof von Bologna ernannt, nach dem Satz: promovatur, ut amoveatur. Der erzbischöfliche Sitz von Bologna gab seinem Inhaber immer den Anspruch auf den Purpur, della Chiesa mußte aber sieben Jahre warten, bis dieser Anspruch erfüllt wurde; er gehörte zu den dreizehn Kardinalen, die im Konfiskatorium des 25. Mai dieses Jahres ernannt wurden. Da er langjähriger Mitarbeiter Rampollas war, so darf man annehmen, daß er dessen weitestgehendere Anschauungen teilt; hoffentlich ohne die überschwengliche Hinneigung zu Frankreich. Wenigstens wird aus Wien gemeldet, daß dort das Ergebnis der Papstwahl sehr sympathisch begrüßt werde, da der Kardinal della Chiesa, der wiederholt seinen Sympathien für Oesterreich Ausdruck gegeben hat, der Kardinal der Deutschen war. Della Chiesa's Wahl ist auch ein Kompromiß zwischen den Anhängern und den Gegnern der Kurien-Kardinalen; jenen ist er genehm, weil er kein Kurien-Kardinal ist, diesen gefällt er, weil er wenigstens längere Zeit in der Regierung der Kirche tätig gewesen ist. So ist er vielleicht nach dem „diplomatischen“ Leo und dem „religiösen“ Pius der „diplomatisch-religiöse“ Papst, der die guten Eigenschaften beider vereint und ihre Fehler vermeidet.

Es wird gemeldet, daß der neue Papst sich Benedikt XV. nennt. Sein Vorgänger dieses Namens, Benedikt XIV., der von 1740 bis 1758 die Kirche regierte, war ebenfalls Erzbischof von Bologna; er liebte und förderte Künste und Wissenschaften, und durch eine weise und maßvolle Politik gelang es ihm, nicht nur die katholischen, sondern auch protestantischen Fürsten zufrieden zu stellen. Das ist ein gutes Vorzeichen für Benedikt XV.

**Die Papstwahl**

läßt auf die Römer ihre alte Anziehung aus zur Stunde, wenn aus dem Stiel der Sixtinischen Kapelle ein Rauchlein aus dem langen dünnen Kamin aufsteigt, die sogenannte *sfumata*. Der Petersplatz ist gefüllt mit tausenden fröhlichen, erwartungsvollen Menschen. Zwei Tage war ganz Rom durch den schwarzen Rauch, der das Nüchlingen der Wahl bedeutet, gemort, am dritten Tag stieg ein weißes Wölkchen umso freudiger zum blauen römischen Himmels auf. Anfangs schienen die ersten dünnen Schwaden auch diesmal ins Schwarze zu spielen, erst nach und nach blieb kein Zweifel über die Farbe. Einen Augenblick lang ging ein Zaudern durch fünfzigtausend Menschen auf der sonnigen Piazza; doch halt: da öffnen sich die Klüpfelster über dem Mittelportal von Sankt Peter, päpstliche Lakaien lassen den mit roselbenem Wappen geschmückten Teppich über die Balustrade rutschen und es erscheint in einer Schackelprobe ein Kardinal mit geistlichem Gefolge. Auf ein Zeichen seiner Hand vertritt die Menge. Er schlägt ein rotes, riesenhaftes Buch auf und spricht: „Habemus pontificem!“ Mit vor Bewegung zitternder Stimme verkündet er sodann: „Giacomo della Chiesa ist erkoren. Sein Name wird sein Benedikt XV.“

Ein Jubelschrei bracht die Kirche hinauf, dann wälzt sich die Masse hinein, wie Wasser in geöffnete Schleusen, mit ohrenbetäubendem Lärm, Schreien, Rufen, Händeklatschen, Singen und Jubeln. In früheren Zeiten segnete der Gewählte das Volk noch dem Petersplatz zu, heute von einem Fenster der Loggia über dem Porticus in der Kirche selbst. Der neue Papst erscheint sogleich in einem roten Gewand und barhäuptig. Er hat ein auffallend junges Gesicht, lebhaftes Jüge und leßschwarzes Haar. Seit langer Zeit ist es wieder ein Papst mit einer Krille. Wie Christus die Wellen glättete, so segnet Benediktus mit einer Handbewegung die wogende Menge mit ruhiger, doch kräftiger Geste. Deutlich vernehmbar klingt sein Bariton, als er ein lateinisches Gebet liest, hinter und neben ihm Kardinalköpfe. Als er beendet, erfüllt unbeschreiblicher Jubel die Kirche, deren Mittelschiff bis zum Hochaltar gefüllt ist. Immer wieder antwortet der Papst auf die Ovation mit leander Weisung.



**Für das Vaterland gestorben.**

Den Heldentod für das Vaterland fanden Hauptmann und Kompaniechef Richard Roll und Fähnrich Walter Berninger, beide aus Frankfurt. Offizier-Stellvertreter cand. sam. Heinz Weider, Sohn des Seminarlehrers Weider aus Usingen und Offizier-Stellvertreter Karl Heinrich, Sohn des Oberleutnant Heinrich aus Limburg.

Heute Vormittag 10 Uhr fand die Ueberführung der Leiche des am Dienstag Nacht im Solobahnhof verunglückten Feldwebel-Leutnants Reinhold Reese vom Garnisonlazarett Bodenheim, Günheimerstraße zum Güterbahnhof Bodenheim statt unter harter Beteiligung des Landsturms-Infanterie-Bataillons. Reese, der bisher Polizeidiar bei hiesigen Präsidium und ein dienstreudiger, pflichttreuer Soldat war, wollte, wie mitgeteilt, am Angktsabend die Bahnstoppstellen zwischen Oberrad-Offenbach residieren, er sprang auf den schon fahrenden Zug, kam zu Fall, und wurde überfahren und getötet. Die Leiche kommt nach der Heimat Greifenhagen.

**Warnung vor dem Besuch der Schlachtfelder.**

Der Kgl. Regierungspräsident der Pfalz erhielt vom Staatssekretär Graf von Rödern aus Straßburg i. E. folgendes Telegramm:

„Ausflügler, zum Teil aus dortiger Gegend, versuchen Besuch der Schlachtfelder in Lothringen. Sie werden von Polizeiorganen und Truppen zurückgewiesen werden. Passierchein von Bürgermeisterämtern oder anderen Jtillbehörden können nicht anerkannt werden, ebenso wenig Erlaubnischeine für Autos und Räder, die nicht militärischerseits ausgestellt sind. Anzeigung von Uniformstücken, Waffen, Ausrüstungsgegenständen usw. auf Schlachtfeldern ist verboten; bedrohet Diebstahl. Zuwiderhandelnde laufen Gefahr erloschen zu werden, zum mindesten große Unannehmlichkeiten zu erfahren. Wäre dankbar für Warnung an Bevölkerung durch Presse und Behörden.“

**Krieg und Kaufmannsgericht.**

Das Kaufmannsgericht hat sich täglich mit vielen Fällen zu beschäftigen, die darun, daß sich manche Firmen in rücksichtsloser Weise ihrer Verpflichtungen den Angestellten gegenüber zu entledigen suchen. Die Zahl der Klagen kaufmännischer Angestellter wegen Entlassung aus Anlaß des Krieges ist immer noch stark im Steigen begriffen, obwohl in vielen Fällen die Rechtslage besonders nach der jüngst veröffentlichten grundsätzlichen Entscheidung des Reichs nicht mehr zweifelhaft sein sollte. Der Krieg und die dadurch herbeigeführte Verschlechterung des Geschäfts bildet keinen wichtigen Grund zur kündigungslosen Aufhebung bestehender Verträge, es müßte denn die völlige Geschäftseinstellung unmitteldbare und unvermeidbare Folge der durch den Krieg veränderten Verhältnisse sein, zum Beispiel bei Einberufung des einzigen Firmeneinhabers zu den Waffen. In nicht wenigen Fällen werden auch die Klagen von Handelsangestellten damit begründet, daß sie sich bei neuen Vereinbarungen, die der kritischen Lage des Dienstherrn Rechnung tragen, nicht dessen bemüht gewesen seien, daß sie von Rechts wegen höhere Ansprüche hätten. Diese Unkenntnis des gesetzlichen Zustandes ist aber vollständig unbeschäftigt, denn sie bedeutet keinen Irrtum in der auf ein gütliches Uebereinkommen abzielenden Willenserklärung. Es muß also in diesem Falle immer bei den neu getroffenen Vereinbarungen sein Bewenden haben, soweit sie nicht mit den Gesetzvorschriften in Widerspruch stehen. Sehr häufig ist übrigens auch der Austritt von Handelsangestellten erfolgt, um sich zu den Waffen zu melden. Die Annahme ist dann nicht erfolgt und die betreffenden glaubten nachträglich noch Gehaltsansprüche an den Dienstherrn geltend machen zu können. Das ist selbstverständlich unbegründet.

**Feldpostkarte mit Antwort.**

Von der Reichsdruckerei sind Feldpostkarten mit Antwort an das Feldherg hergestellt worden. Sie sind bei sämtlichen Postämtern, Postagenturen, Postbüstellen und amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Doppellisten erhältlich. Die Neueinrichtung hat den Zweck den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die Mühe des Adressenschreibens abzunehmen. Aus diesem Grunde haben die Absender der Doppellisten die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau vorzuschreiben. Die Feldpostkarten mit Antwort können auch von den Privatunternehmungen hergestellt und vertrieben werden; sie müssen aber im Vordruck und in der Farbe genau mit den amtlichen Formularen übereinstimmen und dürfen in Form, Größe und Stärke von diesen nicht wesentlich abweichen.

**Krieg und Sport.**

Ein Sohn des Direktors der Leipziger Filiale der Deutschen Bank, Ewald Schomburgk, der an Bord des holländischen Dampfers „Amerika“ am 16. August New York verließ, ist nach einem hierher gelangten, kurz vor Gibraltar angegebener Brief, in den ich Einsicht nehmen konnte, zu schiffen, am 22. August mit verschiedenen anderen Deutschen in Gibraltar von der Engländer

vern festgehalten und in Kriegsgefangenschaft gebracht. An Bord befanden sich u. a. die bekannten deutschen Tennisspieler Frohheim und Kreuzer, die an einem Tennisturnier um den Davis-Pokal in Amerika teilgenommen hatten, ferner W. Girshard, Wölfler, Rechenberg, v. Koon und Frau v. Lesker, Galvan. Die letzteren beiden bekannte Tennisspieler. Während der ersten Tage der Fahrt wurden zwei englische Kreuzer, „The Suffolk“ und die „Essex“, ziemlich nahe gesichtet.

Von der Straßenbahn.

Als am 3. August verschiedene Linien verschwanden und infolge der massenhaften Einberufungen der angestellten Schaffner und Wagenführer eine Verringerung des Betriebs notwendig war, da trat in weiten Kreisen des Publikums die Befürchtung ein, daß es zu einer, namentlich für die Geschäftsleute, sehr unangenehmen Verkehrsstockung kommen werde. Dank der sofortigen energischen Maßnahmen der elektrischen Bahnverwaltung trat die befürchtete Verkehrsstockung nicht ein.

Bekanntlich hat die elektrische Bahnverwaltung eine ganze Anzahl Leute zum Betriebsdienst ausgebildet, die sich im allgemeinen sehr gut bewährt haben. Es wurden etwa 400 Mann eingestellt. Weitere Einstellungen sind vorgesehen. Selbstverständlich nimmt die Ausbildung für einen derartigen verantwortlichen Dienst längere Zeit in Anspruch. Es konnte daher die Betriebsvermehrung nur Schritt für Schritt vor sich gehen. Als erfreuliches Resultat dieser Ausbildungswiese ist zu verzeichnen, daß bereits vom 24. August ab die Linie 13, die vom 3. August ab den Betrieb eingestellt hatte, ihre Tätigkeit in den Hauptverkehrszeiten morgens mittags und abends wieder aufgenommen hat. Ferner fährt die Linie 1 wieder zur Bodenheimer Warte durch. Auch die Linien 3, 10 und 12 verkehren jetzt wieder in kürzeren Abständen. Linie 19, die nur auf der Strecke Bornheim-Südbahnhof verkehrte, ist über Hauptbahnhof wieder nach dem Palmengarten durchgeführt worden. So sehen wir, daß die elektrische Bahnverwaltung der durch den Krieg geschaffenen Lage Herr geworden ist und mit entschiedenem Erfolg bemüht war, wieder normale Verkehrsverhältnisse zu schaffen. Das Militär und die uniformierten Sanitätsmannschaften und die zum Bestimmungstag einberufenen Dienstpflichtigen haben jederzeit freie Fahrt. In anderen Städten, wie z. B. in Darmstadt, ist das nicht der Fall. Die aus Darmstadt kommenden Krüger, die schon ihren Obulus in der Hand haben, sind jedesmal sehr erfreut, wenn sie hören: Die Stadt Frankfurt vergißt auf die Großen der Vaterlandverteidiger.

Krieg und Ortskrankenkasse.

In den beteiligten Kreisen ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Ortskrankenkasse an die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder und deren Hinterbliebenen nichts zu leisten hat. Diese Ansicht ist irrig. Die Ortskrankenkasse hat in allen Fällen, in denen ein zum Kriegsdienst eingezogenes Mitglied infolge Krankheit oder Verwundung als arbeitsunfähig zu erachten ist, und zwar auch dann, wenn es sich auf Kosten der Militärverwaltung in einem Lazarett befindet und dort freie Kur und Verpflegung erhält, das volle Krankengeld (nicht nur die Hälfte) zu zahlen. Ferner erhalten die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen oder später an den erlittenen Verwundungen Verstorbenen, vorausgesetzt, daß die Verstorbenen bei der Einberufung zum Kriegsdienst mit ihren Angehörigen (Frau, Kinder, Mutter, Geschwister) in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben, ein Sterbegeld. Da alle Ansprüche aus der Krankenversicherung auch für die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder nach Ablauf von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Versicherungspflichtigen Versicherung erlöschen, wenn die Mitgliedschaft durch Weiterversicherung nicht aufrecht erhalten wird, so wird den Mitgliedern empfohlen, der Ortskrankenkasse, Weimannstraße 19, alsbald nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung schriftlich unter Angabe der genauen Personalien (Zuname, Vorname, Geburtsdatum, evtl. auch letzter Arbeitgeber) anzuzeigen, daß sie Mitglieder bleiben wollen. Dabei ist gleichzeitig anzugeben, in welcher Lohnstufe die Weiterversicherung erfolgen soll. Je niedriger die Lohnstufe gewählt wird, um so niedriger sind natürlich die Kostenleistungen. Wer, also in der Lage ist, auch während des Krieges etwas für seine Krankenversicherung aufwenden zu können, sollte wenigstens für die Weiterversicherung die Lohnstufe 3 oder 4 wählen, in denen sich der Beitrag auf 81 Pfg. bzw. M. 1.08 wöchentlich stellt. Die Kasse gewährt dann ein Krankengeld von täglich M. 1.50 bzw. M. 2.—; das Sterbegeld würde 60 M. oder 80 M. betragen.

Kriegs- und Volksfürsorge.

Der Bezirksverein Frankfurt a. M. des Bundes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten bittet die Angehörigen von Militärbauern, die zu den Fahnen einberufen sind, behufs Versendung von Liebesgaben deren Adressen umgehend dem 1. Vorsitzenden, Ober-Postassistenten Jened, Frankfurt a. M., Körfeislandstraße 66, mitteilen zu wollen.

Die Kaiser Friedrich-Quelle, Offenbach, hat dem Verein vom roten Kreuz 100 000 Flaschen ihres Mineralwassers überwiesen.

Vom Palmengarten.

Friedlich entwickeln sich alle die schönen Blumen, die in den Pflanzbeeten des Palmengartens und in dem Garten selbst gezogen werden, und man sollte nicht unvorsichtig daran vorbeigehen, sondern sich an ihrer stillen Schönheit erfreuen. Besonders schön ist die Königin der Wasserpflanzen, die Victoria regia, in diesem Jahre geteilt, machtvoll und kraftvoll findet sie ihre Blätter aus dem Wurzelstock und die herrlichen Blüten sind für den Besucher nicht nur eine Augenweide durch die vollendete Form und die Farbe, sondern auch durch den süßen Duft, der sich vor dem Öffnen der Blüte demüthbar macht. Das tropische Wasserpflanzenhaus

birgt so vieles Interessante, daß es kaum möglich ist, alles zu nennen. Wir weisen nur auf die mächtigen Wackelstiele, die eigenartige Schlangenhörner, die einem Ekeläusend ähnlichen Früchte des Eisenkraut, den fruchttragenden Reis, die Baumwolle und noch so vieles andere hin, darunter auch auf die verschiedenfarbigen Blütenblätter der Acalypha-Arten. Im Schmuck der eigenartigen Ranken prangen die Nepenthes im Haus 9, einzelne haben eine ganz bedeutende Größe erreicht und ergötzen durch Form und Färbung. Auch die verschiedenen blühenden Pflanzen, die Gloxinien, Achimenes, Zygaden, Begonien tragen zu dem guten Eindruck, den die Pflanzhäuser machen, bei. In herrlichem Flor stehen die Cannas auf den Kolon neben den Schauhäusern, neuere und neuere Sorten deutscher Herkunft in herrlichem Farbenspiel.

Ein Heiratschwindler.

Der 32jährige Mechaniker Eugen Thieringer, ein berühmter Heiratschwindler, der sich mit großer Verwandtheit in gut bemittelten Kreisen Eingang zu verschaffen wußte, war vor zwei Jahren aus der Irrenanstalt Godelsheim entlassen und hatte eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen in Langenthal, die 68 Arbeiter beschäftigte, gekauft. Das Geld hierzu — 10 000 Mark — bekam er von einem stillen Teilhaber, den er in Dresden gefunden hatte. Thieringer verlor es, sich ohne Mittel zwei Autos zu verschaffen und spielte fortan den reichen Fabrikbesitzer. Er infizierte, daß hoher Staatsbeamter a. D., Referent und Fabrikbesitzer, mit einem Vermögen von 150 000 Mark, sich zu verheiraten wünsche und kam hierdurch mit einer Witwe in Hanau in Verbindung, der er sich als Dr. Fritz Schliepe vorstellte. Er ließ sich von dem Vater der Witwe unter der Angabe, seine geschiedene Frau abfinden zu müssen, 8500 Mark und prellte die Heiratskassette um 900 Mark. Dann ließ er nicht mehr von sich hören. Er schwindelte später einer anderen heiratslustigen Witwe, die in Langen wohnte, 6500 Mark ab. Damals nannte er sich Ingenieur Jäckel. Als er mit der Dame im April v. J. im hiesigen Hauptbahnhof weilt, wurde er auf Veranlassung einer in Köln betrogenen Braut, die ihn als falscherweise wahrgenommen hatte, verhaftet. Thieringer wurde in der Irrenanstalt beobachtet. Die Kräfte bezügelten ihn als Diktator. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Betrugs in zwei Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Von der Strafe gilt ein Jahr durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Dank.

Euch allen, die trotz ersten Stunden In Liebe unserer gedacht, Sei aus dem Herzen tief empfunden Der Dank, der wärmste, dargebracht!

Als uns der Kranz, der grüne, schmückte, Da galt es, an der Offee Strand für Schleswig-Holstein, das bedrückte, Zu kämpfen, für das Vaterland.

Und nun, wo uns mit goldenen Zweigen Das greise Haupt die Myrte ziert, Aus Not und Kampf im blauen Reigen Die deutsche Größe triumphiert.

So war es uns vergönnt, zu sehen Des neuen Reiches Glück und Ruhm, Von seinem Anfang und Entstehen Bis zu dem höchsten Heidentum.

Was uns noch bleibt an kurzen Jahren, Bis man uns in die Grube senkt, Wir wollen es getreu bewahren: Die Freundschaft, die ihr uns geschenkt.

Adolf Stolze und Frau.

Hauptbahnhofsperr.

Von heute ab sind die seitlichen Ein- und Ausgänge des Querbahnsteigs bis auf je einen geschlossen und wieder durch Posten besetzt. Ebenso werden nur je zwei Wartesaaltüren nach dem Querbahnsteig geöffnet und ebenfalls besetzt. Es werden nur noch Reisende mit Fahrkarten oder mit Bahnsteigkarten (letzte gelten nur bis 11 Uhr abends) zum Betreten der Bahnsteige zugelassen. Um 11 Uhr abends werden auch die Wartesaale für alle Nichtreisenden gesperrt. Der südliche Wartesaal III. IV. Klasse ist lediglich für Soldaten und deren Angehörige bestimmt worden. In diesem wird das Alkoholverbot streng durchgeführt, d. h. es werden dort alkoholhaltige Getränke überhaupt nicht gegeben.

Fahrplan Cronberg—Frankfurt-West und zurück.

Die Züge verkehren jetzt nach folgendem Plan: ab Cronberg: 5.00, 6.52, 9.00, 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.00, 9.00, ab Weßbühlhof: 5.50, 7.50, 9.50, 11.50, 1.50, 3.50, 5.50, 7.50, 9.50.

Die Feldpost befördert keine Anordnungsgegenstände.

Sendungen von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für mobile Truppenteile und deren Angehörige sind beim Ersatztruppenteil, für die mobilen Landsturm-Bataillone beim zuständigen Bezirkskommando zur Weiterbeförderung abzuliefern. Die Beförderung derartiger Gegenstände erfolgt durch die Ersatz-Truppenteile bzw. Bezirkskommandos, nicht durch die Feldpost, sondern nur als Bahngut. Einzelne Privatpersonen haben bisher die Abfertigung solcher Pakete durch die Feldpost dadurch erreicht, daß die Sendung mit einem Militärdienststempel versehen wurde. Dies ist hinfert nicht mehr gangbar. Mit der Feldpost kann die Abfertigung nicht stattfinden.

Heimatgrüße für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Militärdeuten zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaussagen hinaus-

zusenden. Zur Verrichtung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch in einem gedruckten Seelsorgewort versorgt wissen möchten, um bitte um Gaben für diese seelsorgerischen Heimatgrüße. Die Beiträge bitte ich entweder durch gütige Vermittlung bei dazu gewilligten Herren Ortspfarrern oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Weichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einzusenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer des XVIII. Armeekorps.

Hosenfeld, Konfirmandenrat.

Fahr- und Postverkehr.

Der wirtschaftliche Beirat der Linienkommandantur C teilt mit: Vom 5. September ab wird der Städtgüterverkehr auf den Eisenbahnen mit Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten wieder zugelassen, ebenso der Transit-Städtgüterverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten. Auch ist teilweis der Durchreiseverkehr nicht einzuwenden, wenn von demselben Tage ab der private Postverkehr mit Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten, sowie der Transit-Postverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten wieder aufgenommen wird. Die Ausfuhrverbote werden durch Vorstehendes nicht berührt.

Bekleidungsämter des 18. Armeekorps.

Da bis jetzt für die Truppen des 18. Armeekorps ein Bekleidungsamt noch nicht besteht, wollen sich etwaige Bewerber um Lieferungen von Armeebekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an die nächstgelegenen Bekleidungsämter in Cassel, Coblenz und Straßburg wenden, die zur Zeit den Bedarf für das Armeekorps mit decken. Das Gleiche gilt namentlich auch für Arbeiter und Arbeiterinnen, die Beschäftigung bei der Anfertigung solcher Stücke suchen. Wäsche, Drillzeug, Tuchbekleidung, Halbschinken, Helmüberzüge usw.

Kriegs-Schutzvereinigung.

Am Donnerstag Abend fand im Kaufmännischen Verein eine weitere Versammlung der Kriegs-Schutzvereinigung statt. Der Referent, Herr Kaiser, berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes zur Organisation einer Tätigkeitsnachweises für die durch den Krieg in ihrer Existenz schwer beeinträchtigten mittleren Erwerbsgruppen des Handels und der Industrie. Die Vereinigung konnte trotz vieler Bemühungen nicht die Unterstützung der Kriegsfürsorge erlangen und zwar weder ideell noch materiell. Es müsse gelungene Arbeit zu beschaffen und es werde auch erreicht werden, wenn es möglich sein würde, gewisse heute noch arbeitslos stehende Kreise zu gewinnen und die industriellen Betriebe in größerem Maße aufrechtzuerhalten als seither. Die Vereinigung hat die große Zahl der Beschäftigungslosen in Listen aufgeführt und hat bereits einer Anzahl weiblicher Personen durch Sticker-Aufträge Verdienst geschaffen. Ferner ist geplant, den Vertrieb vaterländischer Bilder zu organisieren, weiter den Verkauf von Brot, die Errichtung einer Frühstücks- und Vesperstube und einer Gaststube in die Wege zu leiten. Es sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Krieg bis in den Winter hinein dauere und die Zahl der Arbeitslosen empfindlicher mehr und mehr anwachsen werde. Die heute noch vielfach geübte ehrenamtliche Arbeit müsse dort aufhören, wo die Mittel zur Bezahlung vorhanden seien. Architekt Junior fordert die Akademiker auf, im Interesse des Mittelstandes zu wirken, ihren Einfluß zur Beschaffung von Arbeit und Verdienst geltend zu machen. Herr Rosenbusch empfiehlt bei der Intendantur dahin vorstellig zu werden, daß die von jener Stelle jetzt erteilten größeren Aufträge in kleineren Dosen verteilt werden.

Die Not der Schneiderinnen.

Ein Aufruf der Kommission für Arbeitsbeschaffung der Nationalen Frauendienste fordert die Hausfrauen zur Einstellung von Schneiderinnen auf. Seit Beginn des Krieges, so heißt es in dem Aufruf, bemüht sich die Kommission, für erwerbs- und brotlos gewordene Frauen und Mädchen geeignete Arbeitsmöglichkeiten ausfindig zu machen. Aber die Bemühungen haben bis jetzt nur vereinzelte Erfolge gehabt, weil keine Aufträge da sind, weil jeder seine Lebensgewohnheiten vereinfacht und seine Bedürfnisse beschränkt. Die Stellenlosigkeit wächst beständig.

Unentgeltliche zahnärztliche Behandlung der Verwundeten.

Da sich bereits in den hiesigen Reserve- und Vereinslazaretten das Bedürfnis nach zahnärztlicher Hilfe in erheblichem Maße herausgestellt hat, haben sich die Mitglieder des „Zahnärztlichen Vereins zu Frankfurt a. M.“ und des „Zahnärzte-Verbandes für freie Zahnärztele“ zur unentgeltlichen Leistung jeder erforderlichen zahnärztlichen Behandlung für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten zur Verfügung gestellt. Die im Rahmen dieser Tätigkeit notwendigen Materialien werden von den Firmen Deutsche Zahnfabrik-Gesellschaft in Spandauingen, Zahnfabrik Germania in Bad Nauheim und Eduard Eide, William Eide, Frommelt und Nabe, Frankfurt a. M., unentgeltlich geliefert.

Rassauische Kriegsversicherung.

An Frauen, Eltern und Arbeitgeber ergeht der Ruf, die im Feld stehenden Angehörigen und Angestellten zu versichern. Die Kriegsversicherung erfolgt durch den Erwerb eines oder mehrerer Anteilsscheine zu 10 Mark (bis zu 20 Stück für den Einzelfall). Der Gesamterlös aus Anteilsscheinen, unter Hinzurechnung der vom Bezirksverband in Aussicht gestellten Zuwendungen, wird nach Maßgabe der Kriegsverluste an die Hinterbliebenen verteilt. Uebertragen die zur Zeit mittellos sind, ist die Möglichkeit geboten, Anteilsscheine gegen Kreditgewährung zu erhalten. Anträge sind an die hiesige Landesbankstelle, Hochstraße 28, zu richten.

Ausflug für Volksvorlesungen.

Am Sonntag findet in einer vom Ausflugs für Volksvorlesungen im alten Börsehof, Neue Reime 8

veranstalteten Versammlung Herr Dr. Walter Weibel aus Petersburg über die „Unabhängigkeitsbestrebungen der Fremdvölker Russlands“.

Liebegaben am falschen und am richtigen Platz. Die in Betracht kommenden Frankfurter Damen — glücklicherweise waren es nur wenige und ihre Mitschwester haben das Geschehene längst wieder gut gemacht — können sich die folgenden Zeilen ins Stammbuch schreiben, die ein Frankfurter Landwehrmann aus dem Felde an seine Angehörigen gerichtet hat: Enttäuschung hat es hier hervorgerufen, als durch Mitteilungen aus der Heimat bekannt wurde, wie Frankfurter deutsche Frauen sich gegen die französischen Gefangenen durch Verteilung von Liebesgaben benommen haben.

Vom Launusklub. Die auf den 25. Oktober festgesetzte Hauptversammlung des Gesamt-Launusklub in Niederjellerz wurde des Krieges wegen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vom Palmengarten. Am Samstag bleibt der große Saal reserviert für die abends stattfindende Vaterländische Feier zum Besten der Kriegsfürsorge und der Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandes.

Unentgeltlicher Rat. Die Sprechstunden der Abteilung der Kriegsfürsorge: Unentgeltlicher Rat in kaufmännischen und gewerblichen Fragen, die ihren Sitz Neue Mainzerstraße 58, 1. Stock, hat, finden von jetzt ab vormittags 11—12 Uhr, nachmittags 4—5 Uhr und an Sonntagen vormittags 11—12 Uhr statt.

Siegesfeier in Bockenheim. An die vollstündliche Feier des Stadtteils am Sedanstage reihte sich Donnerstag Abend eine von verschiedenen Vereinen veranstaltete Siegesfeier auf dem Kursfürstentplatz.

Die Kriminalpolizei zieht aus. Am Montag, 7. September, bezieht die Kriminalpolizei ihre neuen Räume im neuen Polizeigebäude in der Hohenjollerstraße.

Eine wertvolle Perlenkette verloren. Am 6. oder 7. August wurde hier eine Perlenkette im Wert von 100,000 Mark verloren. Die Kette ist zusammengesetzt aus 55 weißen Perlen in Diademform; die äußeren Perlen sind erbsengroß, die mittleren dreimal größer, die Perlen sind auf eine Seidenschur aufgefädelt, der Schieberverschluss ist mit Diamanten besetzt.

Wegen Verbrechen gegen das kriminelle Leben wurde der dreißigjährige Kaufmann Friedrich Kraß aus Sedbach und die Naturheilkundige Rosa Kraß geb. Wittner aus Wien in Untersuchungshaft genommen.

Bei der Feuerwache. In einer Bekanntmachung der Branddirektion wird darauf hingewiesen, daß bei Kellerüberstreichungen, Wasserrohrbrüchen, Verlebensförderung, in Notlage befindlichen Tieren, usw. die Hilfe der Feuerwehr nur mündlich an einer Feuerwache oder Polizeistation, oder durch Fernsprecher nachzusuchen und die Betätigung eines Feuerweilers in solchen Fällen verboten ist.

Todesfall. Der langjährige Vorstand des Postamts 19, Postdirektor Kubath, ist gestern nach längerer Krankheit gestorben.

Kriegsspende. Zum Besten der Kriegsfürsorge übergab eine Schreiberin aus Niederrad der Sammelstelle der „Kleinen Presse“ zwei Gutscheine für Opernhauskarten (2. Rang Mitte, gewöhnliche Preise). Die Karten, die je 3.10 kosten, sind bei der Expedition der „Kleinen Presse“ veräußert.

Ein Schwindler. Festgenommen wurde der siebenundvierzigjährige frühere Metzger Jakob Weillbacher, der in der letzten Zeit mehrfach Betrügereien und Schwindelacten verübte. Sein Hauptstück bestand darin, daß er sich die Regenkleidung anlegte und zu Frauen ging, deren Männer im Felde seien. Er gab dort an, daß er in der Feldschlachterei tätig sei und im Auftrag der im Felde befindlichen Familienväter komme, um Güter auszurichten und sich über das sonstige Befinden der Familie zu erkundigen.

Trambahnzusammenstoß. In der Mainzer Landstraße stieß am Mittwoch Nachmittag ein Straßenbahnwagen der Linie 11 mit einem Lastwagen, der an der Ludwigstraße die Mainzer Landstraße kreuzte. Der Straßenbahnwagen wurde beschädigt. Zu gleicher Zeit stieß in der Bismarckstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Lastfuhrwerk zusammen, wobei die Scheiben des ersteren in Trümmer gingen.

Vereine. Spektakelverein „Viktoria“. Dienstag, 8. September, patriotische Zusammenkunft im Vereinslokal zum Jubiläum, Heiligengasse 29. — Der Vergnügungsverein „Wanderlust 1905“ hielt seinen Mitgliederversammlung, die im Felde sind, und welche arbeitslos geworden, sein Vereinsvermögen für Unterstützung der Familien zur Verfügung. Schriftliche Bewegungen sind an den Vorstand O. Groß, Weilandstraße 24, part. zu richten. Noch anwesende Mitglieder treffen sich jeden dritten Samstag des Monats im Vereinslokal, Rönzengasse 50 zur Besprechung.

Vereinigung ehemaliger Ringerschüler. Freitag den 4. September, abends 8 1/2 Uhr: Familienzusammenkunft im Restaurant zum Stadtgarten, am Gähnenheimer Tor.

Von nah und fern. Aus Offenbach.

Offenbach a. M., 3. Septbr. Der Beamtenverein hat sich in einer Eingabe, die der Oberbürgermeister Dr. Füllo in der gestrigen Stadtvorordneten-Versammlung zur Verlesung brachte, gegen die von ihm als ein unberechtigter Eingriff in die persönlichen Rechte seiner Mitglieder betrachtete, von einem Stadtverordneten in der vorigen Sitzung vorgebrachten Anregung zur Hebung des Wohlstandes unter den auch während der gegenwärtig schlimmen Zeit voll und ganz selbstbeten städtischen Beamten und Lehrern anlässlich der allgemeinen Kriegsmat. Hierzu gibt der Beamtenverein noch bekannt, daß außer den bereits anfangs August gelieferten 300 Mark aus dem Vereinsvermögen von den Mitgliedern nach der vorliegenden Rechnungsliste bis jetzt noch monatlich rund 1850 Mark als freiwilliger Beitrag aufgebracht worden sei. Außer diesem Gegenstand, der außerhalb der Tagesordnung verhandelt wurde, beschäftigte sich die dritte Kriegssitzung der Stadtvorordneten-Versammlung mit den in Offenbach längst existierenden beiden Kriegskreditgenossenschaften. Stadtvorordneter Dr. Gullau empfiehlt als Vertreter eine Beteiligung der Stadt an diesen Hilfsaktionen mit je 25.000. Bei der allgemeinen Kreditgenossenschaft von 1914 e. G. m. b. H. entspräche das nach dem vorläufigen Statutenentwurf einer Kapitalsumme von 100,000 und einem städtischen Gelanteils von 125,000. Für die andere Kreditgenossenschaft, einer zur Unterstützung der Handwerker und Kleinrentner gegründete Darlehenskasse, schlägt der Vertreter eine Beteiligung der Stadt mit einer Garantiesumme von ebenfalls 25,000 vor. Stadtv. Carl Ulrich wünscht, daß beide Genossenschaften in enger Fühlung verwaltet werden sollen. Das Kollegium stellt sich den Vorschlägen des Referenten zur Verfügung der Stadt in genannter Höhe mit prinzipieller Genehmigung gegenüber. Die Anträge werden jedoch vor ihrer endgültigen Entscheidung noch die einschlägigen Ausschüsse passieren müssen. Der noch auf der Tagesordnung verzeichnete Antrag auf Hebernahme von Mietzahlungen durch die Kriegsfürsorge der Stadt Offenbach wurde als noch nicht spruchreif an den Ausschuss zur eingehenden Beratung zurückverwiesen.

Ein Kriegsveteran von 1870/71 als Freiwilliger. — Burgsolms (Kreis Wehrh.), 2. Septbr. Der 69 Jahre alte Kriegsveteran von 1870/71 Wilhelm Schmidt von hier hat sich als Kriegsveteran freiwillig gemeldet. Der noch tüchtige Mann hofft bestimmt auf seine Annahme.

Latein. Was ist der Unterschied zwischen Russen und Franzosen? Die Russen haben Kosacken, die Franzosen ka Socken. O yes.

- Standesämter I, III—V, Frankfurt a. M. August. Verordnungen. 31. Herrg. Leo, Privatier, Wtr., 74 J., Beerstraße 54. September. 2. Fieder, Elisabeth Witw., 5 Mt., Scheidewaldstr. 29. 3. Fieder, Alfred, 3 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 4. Fieder, Magdalena, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 5. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 6. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 7. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 8. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 9. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 10. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 11. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 12. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 13. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 14. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 15. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 16. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 17. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 18. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 19. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 20. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 21. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 22. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 23. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 24. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 25. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 26. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 27. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 28. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 29. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 30. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 31. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 32. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 33. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 34. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 35. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 36. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 37. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 38. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 39. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 40. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 41. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 42. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 43. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 44. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 45. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 46. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 47. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 48. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 49. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 50. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 51. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 52. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 53. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 54. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 55. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 56. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 57. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 58. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 59. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 60. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 61. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 62. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 63. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 64. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 65. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 66. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 67. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 68. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 69. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 70. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 71. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 72. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 73. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 74. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 75. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 76. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 77. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 78. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 79. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 80. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 81. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 82. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 83. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 84. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 85. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 86. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 87. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 88. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 89. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 90. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 91. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 92. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 93. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 94. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 95. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 96. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 97. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 98. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 99. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14. 100. Fiedler, Maria, 2 Mt., Gähnenheimerstr. 14.

(30. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten für Carl Duncker, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

Der Befragte berichtete; der Vicomte hörte aufmerksam zu; Staunen und Ueberraschung spiegeln sich sichtbar in seinen Zügen.

„Das Reitpferd Ihres Bruders?“ rief er, anscheinend lebhaft interessiert, zu Günther gewandt, aus. „Das ist ja wirklich sehr merkwürdig!“ Dann breitete sich ein vergnügtes Lächeln über seine Züge, während er sich wieder seinem Freunde zukehrte: „Du, da müßte ich eigentlich mit einer Nachforderung an Deinen Vater herantreten, wenn der Gaul doch so seltene Kunststücke kann! Davon hat mir der Foville nichts erzählt.“

Mit diesem Bescheid machten sich die beiden jungen Leute halb darauf auf den Heimweg. Sie noch an demselben Nachmittag nach Rohe zu begeben, dazu war es zu spät. Sie kehrten also nach St. Rémy zurück. Der Oberst war nicht wenig erstaunt, als ihm Gaston über die Herkunft des Rappens berichtete, der als Reitpferd des Leutnants von Wallberg den Namen „Roland“ getragen hatte. Günther führte auf dem Schloßhof dem Oberst die Produktionen des Rappens vor. Der Schloßherr sah schweigend zu; seinem ganzem Aussehen, seinen nachdenklichen Mienen war anzumerken, daß ihn die Sache innerlich angelegentlich beschäftigte.

„Der Beweis ist überzeugend,“ sagte er zu Günther, als dieser wieder abgestiegen war. „Ich bitte Sie, über das Pferd zu verfügen. Es muß Ihnen als ein Andenken an Ihren Bruder selbstverständlich wertvoller sein als irgend einem anderen, und Sie haben ja auch zweifellos ein Anrecht an das Eigentum Ihres Bruders.“

Am anderen Vormittag brachen alle drei Herren zu Pferde auf. Günther ritt wieder den Rappen, den man für jeden Fall mit nach Rohe nehmen wollte. Der Pferdehändler war nicht zu Hause, wie er denn fast immer in Geschäften unterwegs war. Es dauerte geraume Zeit, bis Frau Foville in den Geschäftsbüchern ihres Mannes eine Eintragung fand, die etwa auf „Roland“ alias „Marchal“ passen konnte. Am achtzehnten Januar: Rappe, fünf bis sechsjährig, Reitpferd, gekauft von Meunier aus Moreuil. Nichts weiter. Es mochte in Moreuil gewiß einige Duzend Meunier geben.

„Können Sie uns nichts Näheres über diesen Meunier mitteilen?“ fragte der Oberst. „Was für einen Beruf übt er aus? Wie alt ist er?“

Aber Madame Foville zuckte mit den Achseln. „Ich habe den Herrn nicht gesehen. Jedenfalls erinnere ich mich seiner nicht. Es kommen so viele Käufer und Verkäufer zu uns. Vielleicht kommen Sie einmal wieder, wenn mein Mann zu Hause ist.“

Unschlüssig und ein wenig enttäuscht sahen sich die drei Herren an und waren schon halb entschlossen, sich unrichtiger Sache zu entfernen, da fiel dem Oberst, schon auf der Schwelle, noch etwas ein.

„Haben Sie denn keine Leute im Hause, die vielleicht Auskunft geben können?“

„Der Knecht ist mit meinem Manne,“ erwiderte die Frau. „Ein Pferdewärter ist ja im Stall, aber er ist —“ sie lachte und deutete auf die Stirn — „nicht ganz klar; von dem werden Sie schwerlich etwas herausbekommen.“

Die drei Herren begaben sich in den Stall. Ein verwahtener Mensch mit einem aufgedunsenen, roten Gesicht und kleinen, tüdelig blickenden Augen sah auf einer Futterrippe und beunruhigt saul mit den Füßen. Auch während der Oberst ihm das Anliegen, das ihn und seine Begleiter nach Rohe geführt hatte, auseinandersetzte, ließ er sich in dieser Beschäftigung nicht stören.

„Vielleicht fischen Sie Ihr Gedächtnis mal ein bisschen an!“

Und Günther bemühte sich ebenfalls, den Burschen durch ein Geldstück gefügig zu machen. Zugleich deutete er auf den Rappen, der im Hof angebunden war und ungeduldig mit den Hufen scharrte.

„Uns liegt viel daran, mit dem Mann zu sprechen, der am achtzehnten Januar dieses Pferd da an Monsieur Foville verkauft hat.“

Die unerwartete, sehr generöse Freigebigkeit der Herren machte einen erschütterlich starken Eindruck auf den Pferdewärter. Plötzlich sprang er auf, rannte in den Hof hinaus, betrachtete den Rappen von allen Seiten und nickte befriedigt wie einer, der sich über eine Frage ins Klare gekommen ist.

„Am achtzehnten Januar?“ fragte er, zu den Herren gewandt, die nach ihm den Stall verlassen und auf den Hof hinausgetreten waren — „sagen Sie nicht so?“

„Ganz recht,“ erwiderte der Oberst. „Am achtzehnten Januar hat ein Mann namens Meunier aus Moreuil dieses Pferd an Monsieur Foville verkauft. Wissen Sie etwas Näheres über den Mann? Erinnern Sie sich?“

Der Bücklige lachte. „Ob ich mich erinnere! Es war am achtzehnten Januar, als ich hier antrat. Ich war beim Fuhrherrn Dubois in Stellung gewesen. Wir hatten uns am vierzehnten gezaunt und ich war Anall und Fall dabongelassen. Ja, so bin ich: Meine Arbeit tue ich, aber ein Unrecht lasse ich mir nicht gefallen, und auch hier hat's bald geschnappt. Warum? Weil —“

„Sie sind also am achtzehnten Januar bei Foville in Dienst getreten?“ unterbrach der Oberst den Schwächenden. „Ja. Und der Verkauf des Rappens da war das erste Geschäft, das ich hier mit angesehen habe. Ra, den haben wir nicht schlecht eingewickelt.“

Er lachte wieder boshaft und die kleinen Augen funkelten tüdelig. „Wen?“ fragte der Oberst. (Fortsetzung folgt.)





# KLEINER RUNDSCHAU

## Schwertlegen

von Carl Bertling.

Herr, der Du nach Deinem Willen  
Himmelstraum und Wellen leuchst,  
Erdenleid und Schmerz zu stillen  
Deinen Trost hernieder senkst,  
Schirme unsern heimlichen Feind,  
Segne unser deutsches Schwert.

Herrscher, Herr der Völkereien,  
Untergang und Sieg sind Dein,  
Loh, wo uns're Feere schreiten,  
Deine Engel mit uns sein.  
Nichte uns der Väter weret,  
Segne unser deutsches Schwert.

Schenk' uns Mut und Selbstvertrauen,  
Steh' des Harnes Vektor aus,  
Dag wir Dich in Nöhen schauen,  
Gott mit uns im Schlachtgedräng,  
Nicht' uns Deiner Hilfe weret,  
Segne unser deutsches Schwert.

Schirme uns're deutschen Krieger,  
Die für uns im Felde stehn,  
Loffe sie als Weltbesieger  
Aus dem heiligen Kampfe geh'n,  
Halt' Dein Volk der Siege weret,  
Segne unser deutsches Schwert.

Der edle Wettseifer. Ein Landsturmann schreibt uns: Wir sind ein einzig Volk von Brüdern geworden — das mecht niemand so als wir vom Landsturm. Alle Unterschiede haben aufgehört, und man kann beobachten, wie die Leute sich in oft geradezu rührender Weise unterstützen. . . Ich kam um 2 Uhr nachts in die Wache und fand keine Kollater mehr, da sich manche zwei genommen hatten. Weil die Leute so gut schliefen, mochte ich keinen wecken und warf mich so auf den Strohsack. Als ich aber nach einigen Stunden zum neuen Dienst geweckt wurde, lag ich wohlbehalten in einer Decke. Man sprach nicht darüber, und so erfolge ich nicht, wer mir den Liebesdienst erwiesen hatte. . . Ein Mann zieht auf einen engeren Posten und stopft sich für den Weg seine Pfeife. Er will den Tabakbeutel einstecken, dann bemerkt er sich eines andern und legt ihn auf den Tisch zur allgemeinen Benutzung. Bei seiner Rückkehr liegen noch drei andere Tabakpakete dabei. Die übrigen Leute waren seinem Beispiel gefolgt. — Jemand hat eine Dose mit gemahlener Kaffee gestiftet. Die Wirtsfrau, in deren herrlichen Waldlokal die Wache untergebracht ist, läßt ihn kochen und ein Kellner reut ihn und her, um die nach und nach von den Posten und Patrouillen zurückkehrenden Leute mit immer frischem Kaffee aus der Küche zu versorgen. Man sammelt für ihn ein Trinkgeld: er aber lehnt es gekränkt ab: "Ich nehme doch von der Wache nichts!" — Und da hilft kein Zureden. (Bedarf es noch danach irgend eine Erklärung, warum wir siegen?)

Die französische ausländische Soldatenzeitung. Bei französischen Gefangenen hat man Exemplare der Soldatenzeitung gefunden, die das französische Kriegsministerium eigens für seine Soldaten drucken läßt. Die Zeitung enthält offizielle Kriegsdepeschen und Kriegsberichte aus den Pariser Blättern. Auf diese Weise erfahren die französischen Soldaten meistens, daß die Schlachten, von denen sie selber wissen, daß sie sie verloren haben, eigentlich Siege waren. . . Den ersten Leitartikel des Blattes hat der Ministerpräsident Viviani selbst geschrieben. Er fordert darin die Soldaten auf, in dieser Zeitung täglich nachzulesen, wie das völlerbestreitende Frankreich "hohe Mission" erfüllt, wie es "Europa von der Tyrannenherrschaft befreit" und "Frieden und Segen" verbreitet. Vorwärts, ihr Söhne Frankreichs, heute seid ihr die Kraft, morgen werdet ihr der Sieg sein! Daraus ist nun allerdings noch nichts geworden, und vorläufig werden diese Blätter mit aufmunternden Nachrichten vom Ministerium versehen. Eine der Meldungen des französischen Kriegsministeriums erzählt, daß die deutschen Soldaten, die in Kriegsgefangenschaft geleiten, halb verhungert (!) gewesen seien; die Versorgung der deutschen Armee sei mehr als ungenügend. (1) Die Kriegsgefangenen Soldaten erklärten alle, der Krieg sei in Deutschland unpopulär, nicht das Volk, nur die hohen Beamten wollten den Krieg. (1) Die deutsche Armee sei überhaupt nicht so gefährlich, wie man geglaubt habe. . . — Nunmehr wird sich wohl ein Glaubenswechsel vollzogen haben.

Der Komet. Die Sternwarte auf dem Königstuhl teilt mit: Der auf der Meteorologischen Station in Plesna beobachtete Komet, der bereits mit blohem Auge sichtbar ist, wurde von der Heidelberger Sternwarte schon seit längerer Zeit beobachtet. Es ist der Komet de la Van, der am 17. Dezember 1913 in La Plata entdeckt wurde, als er noch sehr weit von der Erde entfernt war. Er hat inzwischen seine Bahn hinter der Sonne herum vollendet und ist seit einigen Wochen am Nordhimmel unterhalb des Poles wieder sichtbar geworden. Er ist etwa von dritter Größe, zeigt einen breiten, etwa 4 Grad langen Schweif und wird durch den unteren Teil des Sternbildes des großen Bären seiner Sonnennähe zu. Diese Stellung tritt am 28. Oktober ein.



# HANDELSZEITUNG.

## Die kommende Reichsanleihe.

Eine Emission des Reiches scheint nunmehr in ein greifbares Stadium der Erörterungen gerückt zu sein. Die Voraussetzungen, unter denen eine solche Emission diesmal von Statten gehen wird, sind andere als sonst. Dabei werden auch die Bedingungen, ganz abgesehen vom Zinssatz, andere sein müssen. Zugleich werden auch die Wege, auf denen man die Durchführung vornimmt, Abweichungen von der Regel bringen. Schon frühzeitig ist angeregt worden, das Ausland an der Emission zu beteiligen. Erst in letzter Linie war aber dabei der Wunsch maßgebend, Geld für die Kriegsführung herbeizubringen. In erster Reihe stand die Erwägung, daß man auf solche Weise unseren Verlust an fremden Zahlungsmitteln aufheben könnte. Nun scheidet dabei eine Reihe von Staaten, nämlich diejenigen, die Moratorien erlassen haben, wohl von vornherein wieder aus. Ob in den Vereinigten Staaten von Amerika, bei denen schon Darlehenswünsche Frankreichs vorgebracht worden sollen, ein Teilbetrag der deutschen Emission unterzubringen wäre, das ist bei den schwierigen Handelsverhältnissen und bei den einstweilen noch nicht ganz verwirklichten Mißverständnissen gegenüber Deutschland und vor allem bei den unsicheren Verhältnissen des New Yorker Geldmarktes noch ungewiß.

Nachdrücklichster Erörterung bedarf dagegen die Frage, wie man die Unterbringung unserer Anleihe im Ausland fördern kann. Man wird selbstverständlich auf die verschiedenen Gesellschaften, auf die staatlichen Versicherungsorganisationen, vor allem auf die Privatbankiers und Sparkassen und auch auf die Banken rechnen. Einzelne von den letzteren haben schon dieser Tage Schapwechsel des Reiches übernommen, ein Zeichen, daß sie sich außerordentlich fleißig fühlen. Aber auch sie werden genau wie die Privatbankiers nicht ihre eigenen Bestände in der Reichsemission restlos aufgeben lassen. Sie werden also genötigt sein sich auf ihre Effektenbestände Geld zu machen und dieses zur allmählichen Abnahme der geschickten Stücke verwenden. Hier müßte nun die Darlehenskasse einsehen. Bisher hat wohl keine der großen Banken die Darlehenskasse in Anspruch genommen, und ihre sehr geringfügigen Aufkäufer, die wahrscheinlich bereits wieder verringert sind, gegenüber der demnach zu veröffentlichen Summe des Umlaufs an Darlehenslassen scheinen ver 21. August deuten darauf hin, daß auch die Kaufmannschaft sich erst wenig mit der zu ihrer Unterstützung gedachten Einleistung befaßt hat. Die Bedingungen, unter denen die Darlehenslassen Geld ausleihen, haben eben nicht selten die Geschäftswelt abgelehrt. Die Beleihungsgrenze erscheint nicht nur Besitzern einschlägiger Industrieanlagen, sondern vor allem gerade den Besitzern unserer sogenannten Mündepapiere überaus niedrig. Wenn dagegen die Bedingungen leichter werden, sieht sich dadurch mancher zu einer neuen Beschaffung erinnert. Es würde damit auch zu einer Verstärkung des heute noch immer zwischen 100 und 200 Millionen stehenden Umlaufs der Emission von Darlehenslassen scheinen kommen und damit zu einer durchaus im Programm des "wirtschaftlichen Generalstabes" liegenden Vermehrung der Rotenbekämpfungsmittel. Wenn man bedenkt, wie liberal die Österreichisch-Ungarische Bank in ihrem Kriegskreditgeschäft verfährt und ferner, daß die geplante Schweizerische Darlehenskasse gleichfalls sehr günstige Bedingungen stellen will, so möchte man in der Tat meinen, daß die Erweiterung der Geldbeschaffungsmöglichkeiten durch unsere Darlehenskasse getraut noch etwas fortgesetzt werden könnte. Der Zeitpunkt dazu scheint aber gerade jetzt gekommen: Es spricht dafür das dürftige Ausmaß der bisherigen Darlehenslassen-Inanspruchnahme, die günstige militärische Lage und vor allem das Bedürfnis der neuen Reichsanleihe, für die man eine Milliarde oder noch viel mehr frei bekommen dürfte, wenn man die Geldbeschaffung auf alle Verände erleichtert.

Die Beleihung deutscher Staatspapiere durch die Darlehenskasse. Die Frankfurter Handelskammer hat an die Hauptverwaltung der Darlehenskasse eine Eingabe gerichtet, worin sie den Beleihungssatz von 70 pCt. für deutsche Staatspapiere als überaus niedrig bezeichnet, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Beleihungsgrenze bei der Reichsbank bis vor wenigen Wochen noch 75 pCt. betrug. Die Voraussetzung der Sachanweisungen bei in feiner Weise gerichtet; es werde dadurch die breite Masse der Kapitalisten, bei denen Sachanweisungen nur wenig Eingang gefunden haben, zurückgestoßen und ebenso diejenigen Bundesstaaten, die bisher keine Sachanweisungen ausgeben haben. Die Handelskammer bezeichnet es deshalb als äußerst mißlich, daß die Erhöhung der Beleihungsgrenze auf 70 pCt. auch auf die deutschen Staatspapiere ausgedehnt wird.

Frankfurt, 3. Sept. (Wirtschaft.) Auf dem heutigen Markt im südlichen Bezirk fanden 60 Ochsen, 0 Bullen, 60 Färsen und Kühe, 634 (einschließlich — norddeutsche) Kälber, 62 Schafe und 680 Schweine zum Verkauf.

Limburg, 3. Sept. Auf dem Wochenmarkt folgten von Aepfen 15-30 Pfg., Birnen 15-20 Pfg., Äpfel 10-20 Pfg., Zitrusfrucht 10-20 Pfg., Nussknobl 15-25 Pfg., Zwiebeln 5-8 Pfg., Rapskohl 3-4 Pfg., Kabis (gelb) 15-20 Pfg., d. Kabis (rot) 15-25 Pfg., das Pils. Kabis (gelb) 5-8, (unterird.) 10. Weizen 45-55 Pfg. die Stange, Gerste 10-10 Pfg., Kartoffeln das Stück 4 Pfg., Mören 20-30 Pfg., p. Re. Rettig 4-5 Pfg., das Stück, Erdbeeren 0.00-0.00 per Kilo, Tomaten 0.50-0.50 p. Kilo, Knoblauch 80 Pfg. per Kilo, Schnittbohnen 0.20-0.20, Bohnen 0.15-0.15, Erbsen 30-40 Pfg., das Kilo Gurken 10-20 Pfg., Gummichwurz 1.20-2.50 per hundert Stück, Petersilien 0.20-0.30 Pfg., Pflanzen 15-20 Pfg., Kürbisse 0.20-0.40, Zwiebeln 0.20-0.25 Pfg., Mirabellen 20-30 Pfg., Kirschen 20-30 Pfg., Trauben 0.80-1.00 das Kilo, Kirschen das Stück 5-8 Pfg., Zitronen 5-8 Pfg. das Stück, Butter das Pfd. Markt 1.20, 1.00 3 Pfg.

sch. Pulver, 3. Sept. Dem heutigen, seit langer Zeit nicht mehr gesehenen 21. Stern 217 waren 492 Stück zugewiesen, 2 Bullen, 180 Ochsen, 22 Färsen, 27 Kühe, 80 Kälber, 28 Kälber und 4 Pferde. Der Handel war äußerst lebhaft, die Preise waren hoch. Es folgten Ochsen 1200-1400 Markt, jüngere Stiere 400-600 Markt, Bullen 250-500 Markt, jüngere Kühe 200-300 Markt. Die schweren Preisen veranlaßt es manchen Verkäufer, keinen Viehkauf mehr als gewöhnlich zu tätigen.

## Abreise des Abret.

Rom, 3. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Turazzo: Prinz Wilhelm zu Wied ist heute Morgen 8 Uhr am Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ nach Venedig abgereist.

Turazzo, 4. Septbr. (W. B.) Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den Ausständischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgereist sei. Die Regierung Albanien wird in nächster Zeit von der Kommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Anweisung für alle Gefangene angeordnet.

Salona, 4. Septbr. (W. B.) (Nichtamtlich.) Auf dem Regierungspalast weht die türkische Fahne, während auf der Kaserne der Gendarmerie, in der sich das Kommando der Ausständischen befindet, die türkische Fahne weht. Der Führer der Ausständischen hat die Konsulaten Zusicherungen betreffend die öffentliche Ordnung gegeben. Die europäischen Kolonien verhalten sich ruhig.

## Das deutsche Stutari-Detachement in Wien.

Wien, 3. Septbr., 12 M. (Priv.-Tel.) Heute um 1 Uhr morgens ist das deutsche Stutari-Detachement, das räumlich an den Kämpfen bei Bisehrad teilgenommen hat, auf der Durchreise nach Berlin auf dem hiesigen Südbahnhof angekommen und wurde von Kriegsminister Krobatin, der Generalität, dem deutschen Vorkommando, dem Minister des Innern und vom Bürgermeister empfangen und von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Bürgermeister Welferichner begrüßte die Vertreter der verbündeten Macht herzlich mit schmeichelfhaften Worten, worauf Major Schneider die Offiziere vorstellte. Als die 122 Soldaten des Detachements Aufstellung genommen hatten, hielt Kriegsminister Krobatin eine Ansprache, in der er die Waffenbrüderschaft beider Armeen betonte und den deutschen Soldaten für ihre heldenhafte Unterstützung unserer Kämpfer im Süden dank absprach. Er überreichte den Offizieren Auszeichnungen und schloß seine Rede mit einem Hoch auf beide Kaiser. Major Schneider dankte mit einem Hurra auf Kaiser Franz Josef, worauf die Offiziere und Mannschaften bewirtet wurden.

## Vaterländische Feier im Palmengarten

Sonntag, 5. Sept., abends 8 Uhr zum Bosten der hiesigen Kriegsfürsorge und der bedürftigen Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters.

Redner: Herr Universitätsprof. Dr. Th. Ziegler; Kaiser's Großes große Stunde. Mitwirkende: Frau Kommandant A. Kaempfert, Fräulein Lucio Lissl, Herr Karl Genter, Herr Alfred Auerbach, Herr Musikdirektor Parisow, Herr Redaktionsleiter Michel und die Kapelle des Palmengartens unter Leitung des Herrn Musikdirektor M. Kaempfert. Zum Schluß des Programms: Aufführung des vaterländischen Schauspiels: Das eiserne Kreuz von G. Wichert durch Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters. Preise der Plätze: im Vorverkauf: 250 M., 150 M. u. 90 M. an der Abendkasse: 1.- 2.- 1.-

Zu einem guten

# Zwetschenkuchen

nehmen Sie vor allem

## Latscha's Mehl

Mehl I per Pfund 21

Mehl 0 per Pfund 22

Mehl 0 Original-Isst 40.50

Nachgekauft istige

Zwetschen 3 Pfund 20

Zwetschen 10 Pfund 65

Kochbirnen 3 Pfund 38

Kochäpfel 3 Pfund 38

Tomaten 3 Pfund 40

# J. Latscha

In den Frankfurter Verkaufsstellen.

